

Nachruf auf einen israelischen Komponisten

Unlängst erreichte uns die schmerzliche Nachricht vom Ableben des israelischen Komponisten A. U. Boskovitch, der einer schweren Krankheit erlegen ist. Angesichts seiner wegweisenden Tätigkeit in der Entwicklung eigenständiger Musikkultur hat das kulturelle Israel somit eine tiefe Lücke zu beklagen, die auf weite Sicht hinaus nicht überbrückt werden kann.

Alexander Urijah Boskovitch, 1907 in Koloszvar (Transsylvanien) geboren, durchschritt in seinen Studienjahren die Einflussphäre von Bartók und Kodály in Budapest. In Wien und Paris studierte er Komposition (bei Paul Dukas und Nadia Boulanger) und Klavier (Cortot). 1938 wurde er von Issay Dobrowen aufgefordert, der Uraufführung seines Werkes «Chansons populaires juives» durch das neugegründete «Palestine-Orchestra» (dem heutigen Israel Philharmonic) in Tel-Aviv beizuwohnen. So kam er nach Israel.

Das genannte Werk war bezeichnend für Boskovitchs Interesse an nationaler Thematik einerseits, andererseits für den stilistischen Blickwinkel, welcher ihm durch die ungarische Schule gegeben war. Durch die ihm innewohnende Aufnahme- und Wandlungsfähigkeit gelangte er bald zu individueller Einfühlung in die Dynamik der neuen Umgebung. Orientalisches Landschaftsbild, Tonfall und Rhythmus der neuerweckten Bibelsprache, Urwüchsigkeit und Frische der neuen bodenständigen Generation — es wurde ihm zum bestimmenden Erlebnis, und er wusste es zu einer erlebnisnahen, sprudelnd-spontanen Sprache zu formen. Dabei war es ihm nicht um wörtliche Zitierung von überlieferter Volksmusik zu tun, sondern um persönlichen Nachvollzug in deren inneren Geiste, sog. «folklore imaginaire». Es war dies, Anfang der vierziger Jahre, der erste grundsätzlich neue Schritt auf neuem Territorium, das erste eigentliche Stadium eines jungen israelischen Nationalstils in der Kunstmusik. Hauptwerke jener Zeit sind das Violinkonzert (1942), Oboenkonzert (1943, Neufassung 1950/58) und die «Semitic Suite» (1945, Neufassung 1958); letztere liegt in Klavier- wie auch in Orchesterfassung vor.

Schwere persönliche Heimsuchung hatte danach eine temporäre Unterbrechung der schöpferischen Tätigkeit zur Folge. Boskovitch entfaltete damals eine rege

Tätigkeit als Lehrer für Komposition an der Israelischen Musikakademie in Tel-Aviv, ab 1956 auch als Musikkritiker der führenden Tageszeitung «Ha'aretz». In hingebender Bemühung erzog er eine ganze Generation von jungen Komponisten. Er schenkte ihnen sein grosses Wissen, den sprühenden Geist, den Ansporn unentwegten Suchens, die Einsicht in wesentliche Schichten musikalischen Erlebens. Diese pädagogische Tätigkeit wirkte weit über den Rahmen des eigentlichen Schülerkreises hinaus. Er war der grosse Anreger, unermüdlich drängend zur Selbstbesinnung, hinweisend auf das zu erstrebende Gleichgewicht zwischen universellen und nationalen Kulturwerten.

In den letzten sechs Jahren konnte Boskovitch sein Schaffen wieder aufnehmen. Neben Neufassungen älterer Werke entstanden der «Stufengesang» für Orchester, die Kantate «Tochter Israels» und das Concerto da Camera für Violine und 10 Instrumente. In Auseinandersetzung mit neuen Strömungen (Boulez) wurden die eigenen stilistischen Erkenntnisse neu durchgeführt. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, auf diesem Wege weiterzuschreiten.

Boskovitchs Werke, welche wiederholt auch im internationalen Konzertsaal zu hören waren (u. a. durch Charles Munch, Van Beinum und Barbirolli), konstituieren nur einen Teil seines Schaffens. Der andere Teil besteht aus geschriebenen und gesprochenen Äusserungen seines zukunftsreichen Denkens. Diese sind naturgemäss viel schwerer festzuhalten, waren aber nichtsdestoweniger mitbestimmend in der tatsächlichen Ausstrahlung seines Wirkens, und sind in sein Vermächtnis einzubeziehen.

Es gilt, das Vermächtnis zu bewahren. Zvi Snunit

National-Zeitung

Nr. 543, Montag, den 23. November 1964